

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Paul Warnefried's, Diakons von Forum-Julii Geschichte der Langobarden

Paulus <Diaconus>

Hamburg, 1838

Fünftes Buch

[urn:nbn:at:at-ubi:2-10401](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-10401)

Fünftes Buch.

1. Grimoald befestigt sich in der Herrschaft und nimmt eine Tochter des Königs Aripert zur Ehe.

Nachdem sich nun Grimoald auf diese Weise zu Ticinum in der Herrschaft befestiget hatte ¹⁾, tödtete er noch den Godipert einen Sohn des Königs Aripert, und nahm dessen Schwester zur Ehe. Das Beneventanische Heer aber, mit dessen Hilfe er die Herrschaft an sich gerissen hatte, entließ er mit vielen Geschenken in seine Heimath. Einige aus denselben jedoch behielt er bei sich zurück und gab ihnen herrliche Besitzungen, so daß sie ganz wohl im Lande leben konnten.

2. Von der Flucht Pertars: er kehrt zum Grimoald zurück, und flieht neuerdings nach Franzien.

Als Grimoald erfuhr, daß Pertari nach Scythien entflohen war und sich bey dem dortigen Kasan aufhielt, schickte er Gesandte an Letzteren ab und ließ ihm sagen, daß, solange er dem Pertari in seinem Reiche Aufenthalt gewähre, von einem Frieden zwischen ihm und den Langobarden nicht weiter die Rede seyn könne. Scythien ist bevölkert worden vom Magog, einem Sohne Japhets, und ist das äußerste Land von Europa. Da Kasanus der Aarenkönig diese Bottschaft vernahm, sprach er zu Pertari: „Gehe hin wohin du immer ge-

1) Im Jahre 662.

hen willst, in meinem Reiche kann ich dich nicht länger mehr dulden, indem ich nicht gesonnen bin, deinetwegen mit den Langobarden Feindseligkeiten anzufangen. Pertari entschloß sich nach Italien zum Grimoald zurückzukehren, da man ihn diesen als sehr gnädig geschildert hatte. Angekommen in der Stadt Laude²⁾ schickte er einen seiner Getreuesten, Unulf, an Grimoald ab, um ihm seine Ankunft zu melden. König Grimoald erfreute dieß sehr. Dem Pertari wurde gesagt, er möge ohne Scheu kommen, es werde ihm nichts Uebles widerfahren. Als Pertari bey Grimoald eintrat, wollte er sich ihm zu Füßen werfen. Grimoald ließ dieses aber nicht geschehen, hob ihn auf und umarmte ihn. Pertari sprach indeß zu Grimoald: „Ich bin dein Slave; ich habe von deinem christlichen und milden Sinne gehört, deßhalb bin ich zu dir gekommen; sicher hätte ich unter den Heiden leben können; aber der Ruf deines Namens hat mich zu dir zurückgetrieben.“ Der König versprach ihm hierauf in Gegenwart Aller mit einem Schwur: „So wahr der lebt, der mich hat werden geboren lassen, dir soll, da du dich unter meinen Schuß begeben hast, kein Leid widerfahren.“ Hierauf schenkte Grimoald dem Pertari das schönste Haus und gab seinen Dienern den Befehl, Alles was zum Lebensunterhalt nöthig sey, ihm auf seine Kosten zu verabreichen. Pertari bezog die Wohnung, die ihm Grimoald angewiesen. Die Einwohner von Ticinum liefen in großer Menge herbei, den Pertari zu sehen, und als alten Bekannten zu bewillkommen. Doch wie die Zunge immer arg ist, so konnte sie auch hier nichts Gutes sprechen. Bald kamen Leute zum Könige Grimoald und hinterbrachten ihm: „Wenn du nicht den Pertari schnell aus dem Wege räumst, so wird er selbst bald die Herrschaft an sich gerissen haben und dich tödten lassen: kommen ja schon deßhalb so viele Menschen täglich bei ihm zusammen.“ Der König glaubte diesen Worten und gedachte nicht dessen, was er dem Pertari versprochen hatte, daß ihm nemlich

2) Lodi vecchio.

kein Leid widerfahren solle. Er war von der Stunde an darauf bedacht, wie er denselben aus dem Wege schaffen könnte, obgleich jener nicht den geringsten Gedanken an das hatte, worüber er verläumdet worden war. Grimoald berief seine Ráthe, um sie zu fragen, wie Pertari getödtet werden könnte. Es war schon spät am Abende und des andern Tags sollte dieser nicht mehr unter den Lebenden seyn. Der König schickte, wie ihm gerathen worden, dem Pertari zur Abendmahlzeit verschiedene Speisen, den köstlichsten Wein und andere Getränke, damit sich derselbe berauschen und die Nacht einem Todten gleich daliegen sollte, um ihn so leichter ermorden zu können. Als sich indessen Pertari zur Tafel gesetzt hatte, kam einer seiner Diener, der schon bei seinem Vater gewesen, brachte eine Speise vom König Grimoald, neigte sich, da er selbe hinstellte, gleich als wolle er Pertari grüßen, etwas gegen den Tisch und flüsterte ihm heimlich ins Ohr, daß König Grimoald ihn zu tödten beschlossen habe. Pertari rief sogleich seinen Mundschenk, gewöhnlich damals Scaffar³⁾ genannt, zu sich, und gab ihm den Befehl, er solle die goldene Schale bringen, jedoch darein Wasser und nicht Wein gießen. Die Leute Grimoalds, welche gegenwärtig waren, sagten nun zu Pertari: „der König läßt dich ersuchen, die ganze Schale ihm zu Ehren zu trinken. „Mit Freuden“ sprach jener, that dieß, trank aber nichts als bloßes Wasser. Die Diener Grimoalds gingen nun hin und erzählten ihm, daß Pertari wacker zechte und bereits völlig betrunken sey. Der König rief erfreut: „Laßt ihn nur immer trinken, morgen soll er mit dem Weine zugleich sein Blut ausbrechen!“ Indessen rief Pertari einen seiner Getreuesten, den Unulf zu sich, und eröffnete ihm den Mordplan Grimoalds. Da Unulf dieß hörte, ließ er seinen Diener kommen und befahl ihm sein Bett neben dem des Pertari zu bereiten. Nach geendigter Mahlzeit schickte Grimoald seine Leute ab, den Pertari zu bewachen, damit er nicht entfliehen könne. Pertari begab sich in das Ge-

3) Das Wort fehlt bey Muratori, es ist wohl das deutsche „Scaffner.“

mach, wo er mit Unulf und seinem Kammerdiener, der sehr treu war, und dem der Mordplan des Königs gleichfalls eröffnet wurde, schlafen sollte. Zu Letzterem sprach er noch insbesondere: „Wenn ich sollte entfliehen können, so sage du nur den Leuten Grimoalbs ich schliefe noch im Gemache, vielleicht ist's möglich, daß ich noch entwische und mich aus ihren Händen rette.“ Der Kammerdiener gelobte dieß mit Freuden zu thun. Unulf nahm nun ein Polster und eine Bärenhaut, legte sie dem Pertari auf den Rücken, trieb ihn wie einen Sklaven mit einem Prügel hinaus und stieß ihn mit der Faust in die Rippen. Die Abgeschickten Grimoalbs fragten, was denn dieß wäre? Unulf antwortete ihnen: „Der dumme Sklave machte mir mein Bett neben dem des Pertari, der völlig betrunken ist, und wie ein Todter schläft.“ Diese, solches hörend, glaubten es und freuten sich sehr darüber. Pertari ward als ein Sklave aus dem Hause gelassen, indem man wähnte er schliefe fest in seinem Bette. Der treue Kammerdiener blieb im Gemache, sperrte die Thüre und hielt sie fest an sich. Da die Leute Grimoalbs dieß sahen, kehrten sie zu ihrem Herrn zurück. Unulf aber ließ an einem Strick mehrere Männer hinab zu Pertari ihrem Herrn, um mit ihm weiter zu ziehen. Sie flohen mit ihm und als sie auf einer Wiese mehrere Pferde weidend fanden, ergriffen sie dieselben, setzten sich auf und kamen noch in derselben Nacht in die Stadt Hosta⁴⁾, wo Pertari treue Freunde hatte: auch war Hosta noch nicht dem Grimoaldb unterworfen. Von da flohen sie weiter gegen Laurinum und kamen endlich in das Frankenland. So befreite der allmächtige Gott nach Maßgabe seiner Barmherzigkeit den unschuldigen Pertari vom Tode und den König Grimoaldb von der Last einer großen Schuld.

3. Milde des Königs Grimoaldb gegen Unulf und den Kammerdiener des Pertari.

König Grimoaldb, in der Meinung, Pertari schliefe fest zu

4) Der Lage nach Asta, wo ein langobardischer Dux seinen Sitz hatte, der sich wahrscheinlich dem Grimoaldb noch nicht unterworfen.

Hause, ließ den Weg vom Palaste bis dorthin mit den Seinen auf beyden Seiten besetzen, daß Pertari ja nicht entweichen könne. Grimoald schickte noch Andere ab, die den Pertari in den Palast tragen sollten. Diese kamen an jenes Gemach, vor welchem der Kammerdiener stand und machten ein großes Getöse um den Pertari aufzuwecken. Der Kammerdiener sprach zu ihnen: „Habt doch ein wenig Mitleid mit ihm und laßt ihn noch schlafen, er ist ja so müde und hat noch wenig geruht.“ Sie gingen hin es dem Könige zu erzählen. Dieser aber meinte: „der müsse lange getrunken haben, daß er jetzt noch nicht erwachen könne“ gab übrigens den Befehl, sie sollten ihn also bald in den Palast bringen. Sie kehrten zur Thüre zurück, wo sie Pertari schlafend glaubten, und singen laut zu schreyen an, um ihn zu wecken. Der Kammerdiener bat nochmals, ihn nur noch ein wenig ruhen zu lassen. Zornig ward erwidert: „Du Trunkenbold hast schon lange genug geschlafen!“ Man sprengte die Thüre um Pertari zum Könige zu tragen. Im Gemach eingedrungen, suchten sie Bertari im Bette, dieser war jedoch nirgends zu finden. Man fragte den Kammerdiener, „was denn aus Pertari geworden?“ und dieser antwortete ganz unfassend: „Er ist entflohen.“ Die Leute des Königs ergriffen nun jenen bei den Haaren, fielen mit Prügeln über ihn her, banden ihm die Hände und führten ihn zum Könige mit den Worten: „Dieser weiß um Pertaris Flucht, deßhalb ist er des Todes würdig.“ Der König ließ ihn losbinden und fragte ihn der Reihe nach Alles, wie Pertari entkommen sey? Der Kammerdiener erzählte den ganzen Vorgang. Der König sagte hierauf zu seiner Umgebung: „Was hat der verdient, der eine so schlechte That verübte?“ Alle erwiderten: „eines bösen Todes soll er sterben.“ „Sowahr der lebt“ sprach nun der König „der mich hat werden geboren lassen; wohl muß es dem Menschen ergehen, der für seinen Herrn sich selbst dem Tode überliefern wollte!“ Grimoald nahm ihn unter seine Kammerdiener auf und versprach ihm Vieles, wenn er seinem neuen Herrn ebenso treu seyn würde, wie seinem alten. Hierauf

fragte der König noch, was denn aus Unulf geworden? Der Kammerdiener antwortete: „Er hat sich in die Kirche des heiligen Erzengels Michael geflüchtet. Sogleich ward an ihn geschickt und zugesichert, es würde ihm kein Leid geschehen, er solle nur eilends kommen. Unulf kam in den Palast und warf sich dem Könige zu Füßen. Dieser forschte ihn aus, wie Pertari entkommen sey. Offen erzählte Unulf den ganzen Hergang. Vor Allem lobte nun der König seine Klugheit und Treue, stellte ihm alle seine Schätze zu und hielt ihn hochgeehrt an seinem Hofe.

4. Grimoald läßt den Unulf und den Kammerdiener zu ihrem Herrn dem Pertari zurückkehren.

Einige Jahre danach fragte einmal der König den Unulf, wo er lieber sey, bey ihm oder bey Pertari? Er antwortete unter großen Bethuerungen, daß er schon früher mit Pertari sterben, als anderswo in reichlichem Genuß habe leben wollen. Hierauf ließ König Grimoald auch den erwähnten Kammerdiener rufen und stellte die gleiche Frage an ihn, ob er nemlich lieber bey ihm am Hofe bleiben, oder mit Pertari herumirren wolle? Dieser gab ihm eine ähnliche Antwort wie Unulf. Der König freute sich sehr darüber, lobte ihre beyspiellose Treue und sprach zu Unulf: „Nimm, was du aus meinem Palaste mit wegschaffen kannst und seyen es Menschen oder Pferde oder was immer, nimm es und gehe ohne Anstand zu deinem Herrn dem Pertari.“ Dasselbe sagte er auch zu jenem Kammerdiener. Beyde nahmen was ihnen nöthig war, und begaben sich mit Erlaubniß des Königs Grimoalds zu ihrem geliebten Herrn dem Pertari ins Frankenreich,

5. Krieg Grimoalds gegen die Franken. Sein Sieg.

Um diese Zeit zogen die Franken aus der Provincia und drangen in Italien ein. Als dieß König Grimoald vernahm, rückte er ihnen mit seinen Langobarden entgegen. Beyde Parteyen lagerten sich im flachen Felde. Hier tauschte König

Grimoald den Feind auf folgende Weise: Er stellte sich, als ergriff er die Flucht, ließ die Zelte und alles übrige in denselben: Wein, Fleisch, Brod und was zum Essen und Trinken gut und theuer war ⁵⁾, zurück und verbarg sich nicht weit davon mit seinem ganzen Heere. Als nun die Franken dieß sahen, rückten sie vor und fanden die leeren Zelte. Sogleich wurden einige zurückgeschickt, um dieß auch den noch Zurückgebliebenen zu melden. Die Franken glaubten wirklich, die Langobarden seyen aus Furcht vor ihnen geflohen, zogen sämmtlich in das verlassene Lager, nahmen Alles hinweg und fingen an zu essen und so zu trinken, daß sie alle betäubt wurden und alenthalben wie Todte umherlagen. Grimoald hatte inzwischen einige der Seinen abgeschickt um zu sehen, was denn die Franken machten. Diese fanden sie schlafend und brachten davon die Nachricht ihrem Herrn. Grimoald freute sich darüber sehr, rückte sogleich mit seinem Heere vor und richtete eine solche Niederlage unter den Feinden an, daß von da nur Wenige in ihr Vaterland entkamen. Der Ort wo dieß vorfiel, heißt immer noch *Rivus* und ist nicht weit entfernt von der kleinen Stadt *Hosta* ⁶⁾.

6. Kaiser Constant kommt nach Italien und belagert Benevent.

In diesen Zeiten wollte Kaiser Constantin, der auch Constant genannt wurde, Italien den Langobarden entreißen ⁷⁾. Von Constantinopel aus begab er sich an das Ufer des Meeres; in Athen angekommen, verweilte er dort einige Zeit und zog hierauf nach Tarent. Hier fragte er einen Diener Gottes, welcher den Geist der Weissagung hatte: er möge ihm sagen, ob er das Volk der Langobarden besiegen und aus Italien vertreiben könne oder nicht. Der Diener Gottes sprach zu ihm: „Laß mir noch diese Nacht Bedenkzeit, morgen will ich

5) „et omnia bona quae erant paranda.“

6) Hier hat Muratori nun deutlich *Hosta*. Der Ort *Rivus* ist das heutzutage *Rivoli* hinter Turin gegen Susa.

7) Gegen Ende des Jahres 662.

dir dann auf deine Frage Antwort geben.“ Des andern Tags nun sprach derselbe: „Die Langobarden können jetzt von keinem Volke übertunden werden, weil eine Königin aus einem fremden Lande gekommen, eine Kirche zu Ehren des heiligen Johannes Baptista erbaut hat. Deshalb bittet der heilige Johannes selbst bey Gott dem Allmächtigen für dieses Volk. Aber es wird eine Zeit kommen, wo diese Kirche nicht mehr in Ansehen stehen wird; dann ist der Sturz der Langobarden nahe.“ Wir sehen nun das erfüllt, was dieser heilige Mann vorhergesagt hat. Vor den Unfällen, welche die Langobarden getroffen, waren die Vorsteher jener Kirche, die in Modicia steht, rohe und lasterhafte Menschen, die nicht wegen ihrer vortreflichen Eigenschaften, sondern nur durch die Bestechungen der Seniores zu dieser Würde gelangt waren.

7. Grimoald von seinem Sohne Romoald gerufen, kommt nach Benevent.

Als Kaiser Constantin diesen Bescheid hörte, schenkte er demselben keinen Glauben. Er zog sogleich über Benevent und eroberte viele Städte, welche die Langobarden damals inne hatten. Auch Luceria griff er im Sturme an und machte es dem Boden gleich. Acerentia konnte er jedoch nicht bezwingen, weil es ringsum mit einer sehr starken Mauer umgeben war und überdies eine treffliche Lage hat *). Hierauf zog Kaiser Constantin mit seinem ganzen Heere vor Benevent, schloß es von allen Seiten ein und bedrängte die Belagerten mit aller Macht. Romoald, ein Sohn des Königs Grimoald, der damals in Benevent die Oberherrschaft hatte, schickte nun an seinen Vater einen Boten Namens Gesuald, daß jener so schnell als möglich zu Hülfe kommen und Benevent aus den Händen der Griechen befreien sollte. König Grimoald sammelte sogleich alle Langobarden, die er in Eile zusammenbringen konnte und rückte gegen die bedrohte Stadt, um mit Kaiser Constantius zu fechten. Viele der Langobarden verließen ihn aber auf dem Wege, weil sie glaubten, daß er nicht mehr zu-

*) Städte in der Provinz Capitanata.

rückkehren, sondern für immer in Benevent wohnen wolle Nahe an dieser Stadt angekommen, schickte er den Sesoald zu seinem Sohne Romoald um diesen von seiner Ankunft zu benachrichtigen. Als jedoch Sesoald schon in der Nähe Benevents war, ergriffen ihn die Griechen und brachten ihn vor den Kaiser Constans. Der Kaiser forderte ihn auf zu sagen, woher er komme? Jener antwortete: „er sey zum Könige Grimoald abgesendet gewesen, der auch in Kürze erscheinen würde.“ Der Kaiser bestürzt durch diese Nachricht, rief seine Ráthe zusammen um sich über den Abschluß eines Friedens mit Romoald zu berathen.

8. Kaiser Constans zieht von Benevent ab, nachdem er die Schwester des Romoald als Geißel empfangen hatte.

Obgleich während der Belagerung Romoald keine so starke Macht hatte, als der Kaiser Constans, so machte er doch immer Ausfälle gegen die Griechen und tödtete und verwundete Viele. Hierauf befahl der Kaiser jenen aus seinen Leuten die den Sesoald gefangen hatten, sie sollten ihn vor die Mauern von Benevent bringen. Zuvor ließ er diesen zu sich kommen und sagte zu ihm: „Du begiebst dich an die Mauern von Benevent und sagst allen jenen, welche auf der Mauer stehen, daß Grimoald nicht zur Hilfe herbeieile; wo nicht, so werde ich dich auf der Stelle enthaupten lassen.“ Sesoald erwiederte: „Alles was du nun willst, werde ich sagen, da mich der Herr in eure Hände hat fallen lassen.“ Aber an die Mauer gebracht, sprach er zu den auf derselben Stehenden: „Ich will Romoald sehen um ihm zu melden, was mir sein Vater aufgetragen hat.“ Dem Romoald ward dieß sogleich hinterbracht, freudig kam er herbey um den Sesoald zu hören. Dieser aber, ihn erblickend, sagte nun: „Sei guten Muthes Romoald, mein Gebieter! Werde nicht verzagt und überliefere dich nicht, denn dein Vater wird in Eile herbeykommen; wisse, daß er in dieser Nacht schon an dem Flusse Sangrus⁹⁾ mit einem großen Heere gestan-

9) Der Sangro in den Abruzzen.

den, nur bitte ich dich, daß du Barmherzigkeit übest an meinem Weibe und an meinen Kindern, denn mir ist nun der Tod gewiß.“ Kaum hatte er dieß gesprochen, so wurde er, wie der Kaiser befohlen, enthauptet. Seinen Kopf legten die Griechen auf eine Steine werfende Kriegsmaschine, gemeinhin *Manicola*¹⁰⁾ genannt, und schleuderten ihn über die Mauer. Romoald nahm ihn und ließ ihn begraben. Kaiser Constans hatte schon damals, noch ehe er den Sesoald an die Mauer hatte bringen lassen, die Schwester Romoalds, mit Namen Gisa als Geisel empfangen. Er gab nemlich listig vor, mit Romoald Frieden schließen zu wollen, um nach Neapel zurückkehren zu können. Und so war es ihm gelungen, Gisa als Geisel zu erhalten.

9. Mitola Graf von Capua schlägt das Heer des Kaisers.

Wirklich floh auch Constans nach Neapel aus Furcht vor Grimoald. Aber Mitola Graf von Capua verfolgte ihn und richtete an dem Flusse *Calor*¹¹⁾ eine große Niederlage unter seinem Heere an. Der Ort, wo dieses vorkam, heißt noch heut zu Tage *Pugna*.

10. Grimoald besetzt den Saburruß, der vom Kaiser mit 20,000 Mann abgeschickt war.

Nachdem der Kaiser in Neapel angekommen war, bat ihn einer seiner Großen mit Namen *Saburrus* um ein Heer und sprach: „Ich gehe und schlage anich mit Grimoald und überwinde ihn.“ Dem Kaiser gefiel dieß Anerbieten wohl, mit Freuden übergab er ihm ein Heer. Jener zog nun aus gegen Grimoald. Als er bis an den Ort *Fortinus*¹²⁾ genannt, vorgeückt war, ward die Nachricht davon dem Grimoald überbracht. Dieser wollte nun dem Saburruß entgegenrücken. Da bat ihn aber sein Sohn Romoald, er möge ihm einen Theil sei-

10) Das Wort fehlt bey Dufresne, Muratori hat dafür „*Petraria*“.

11) *Tanaro* und *Calore* vereinigen sich nahe oberhalb *Venevent*.

12) jetzt unbekannt, doch wahrscheinlich in der Nähe von *Venevent*.

nes Heeres geben um gegen den Feind zu ziehen, „denn“ sagte er „mit Gottes Hilfe werde ich gegen ihn streiten und ihn besiegen; und kehre ich dann als Sieger zurück, so wird dadurch Euerer Macht ein desto größerer Ruhm zuwachsen.“ Es geschah so, er empfing einen Theil des Heeres seines Vaters und zog zum Kampfe gegen Saburrus aus. Bevor aber das Treffen begann, ließ er von vier Seiten die Trompeten ertönen und stürmte dann mit großer Kühnheit gegen den Feind. Beiderseits ward tapfer gefochten, da erschlug einer vom Heere des Königs Grimoald, Namens Amalungus, der das *regium contum*¹³⁾ trug, einen Griechen mit demselben *contum*, welches wir das *Vandum* des Königs nennen, hob ihn aus dem Sattel und trug ihn mit dem *Contum* eine ganze Stunde lang über seinem Haupte. Als dieß das Griechische Heer sah, ward es muthlos und fing an die Flucht zu ergreifen. Die Langobarden verfolgten den Feind, der größte Theil derselben blieb auf dem Schlachtfelde, so daß Saburrus, der seinem Kaiser den Sieg zu bringen versprochen hatte, mit Wenigen nur zu ihm zurückkam. Grimoald zog siegreich in Benevent wieder ein.

11. Von den Übeln die Kaiser Constans über die Römer brachte, von den Verwüstungen die er an einzelnen Orten anrichtete und von seinem Tode.

Als nun Kaiser Constans sah, daß er gegen die Langobarden nichts ausrichten könne, zeigte er seine Erbitterung darüber in Rom, wohin er sich von Neapel aus begab. Sechs Milliarion von Rom ging ihm der Pabst Vitellianus mit seinen Priestern und einer großen Menge des römischen Volkes entgegen. In der Kirche des heiligen Apostels Petrus opferte der Kaiser einen mit Gold durchwirkten Mantel. Er hielt sich überhaupt nur zwölf Tage in Rom auf, ließ aber während dieser Zeit alle Schätze des Alterthums von Erz, die in der Stadt befindlich waren, wegnehmen und sie nach Constantinopel schaffen, so daß er selbst die Kirche der heil. Maria einst Pantheon,

13) den Speer oder wie aus der Erklärung durch *Vandum*, (wohl unser Banner) hervorgeht, die mit einem Spieße versehene Heersahne.

das ist Tempel aller Götter genannt, die aber später zu Ehren aller Heiligen eingeweiht ward, abdeckte, weil die Bedachung von einer Art Erz war, das man gewöhnlich *Kame* nennt¹⁴).

Darnach kehrte der Kaiser auf einem Landwege nach Neapel zurück, begab sich nach *Regium*, dann auf die Insel Sicilien und nach *Syrakus*. Er stiftete viel Unheil und Elend unter den Einwohnern, wie früher noch kein Kaiser gethan hatte; denn er trennte die Weiber von ihren Männern, die Kinder von ihren Ältern und that so vieles und so unerhört Böses, daß Jegliches an seinem Leben verzweifelte. Sogar die heiligen Gefäße ließ er aus vielen Kirchen wegnehmen. Fünf Jahre verweilte er in Sicilien, ward aber zuletzt im Bade von seinen Dienern ermordet¹⁵).

12. Von der Regierung des Macetius und von seinem Tode.

Als *Macetius* hörte, daß der Kaiser gestorben sey, riß er die Regierung in Sicilien an sich, ohne daß die Einwohner für ihn gesinnt waren, und ohne Zustimmung des östlichen Heeres. Dieses fiel nun von *Istrien*, *Campanien*, *Afrika* und *Sardinien* her ein, fand und tödtete ihn zu *Syrakus*. Seinen Kopf und noch die Köpfe vieler Anderer, darunter auch den des vorgenannten schlimmen Kaisers, schickte man nach *Constantinopel*.

13. Die Saracenen fallen von Alexandrien her ein und plündern Sicilien.

Da die Saracenen, welche bereits *Alexandrien* und *Ägypten* erobert hatten, dieß erfuhren, landeten sie plötzlich mit vielen Schiffen auf Sicilien, drängen in *Syrakus* ein und tödteten da viele Menschen¹⁶). Nur wenige Leute blieben in der Stadt zurück; Alles flüchtete sich in die Rastelle und Gebirge. Die Saracenen machten große Beute. Bela-

14) Abgekürzt aus dem altrömischen Worte *Aes*, *Aeramen*; conf. *Dufresne Gloss.* —

15) Siehe *Anastasius* im Leben *St. Vitalians* p.

16) *J. J.* 635.

den mit dem, was Kaiser Constans in Rom geplündert hatte, kehrten sie nach Alexandrien zurück.

14. Vom Tode Gisa's, der Schwester Romoalds.

Auch starb die Tochter des Königes Grimwald, welche der Kaiser von Benevent als Geisel mitgenommen hatte, auf der Insel Sicilien.

15. Von den Regengüssen und Ungewittern, die sich zu jener Zeit einstellten.

Um diese Zeit stellten sich solche Regengüsse und Ungewitter ein, dergleichen sich Niemand erinnern konnte. Es kamen dabey viele Menschen und Thiere ums Leben.

16. König Grimwald setzt den Trafimund zum Herzoge über Spoletum, und giebt ihm seine Tochter zur Ehe.

Nachdem König Grimwald Benevent aus den Händen der Griechen befreit und andere Städte entsetzt hatte, die schon in ihrer Gewalt waren, beschloß er nach Ticinum zurückzukehren, wo er seinen Palast hatte. Zuvor aber gab er seine Tochter dem Trafimund, der früher Graf von Capua und ihm jederzeit sehr ergeben war, zur Ehe, und setzte ihn auch zum Herzoge über Spoletum. Hierauf kehrte er nach Ticinum zurück.

17. In Forum Julii wird nach Grafulf und Ago, Lupus Herzog.

Bei dem Abzuge des Königes zur Entsetzung Benevents starb Grafolf der Herzog von Forum Julii. In seiner Würde folgte ihm Ago, welcher einen sehr schönen Palast baute, der noch bis auf heute der Palast des Ago heißt. Auch Ago starb und an seine Stelle trat Lupus. Dieser Lupus zog gegen die Insel Grados, die in der Nähe der Stadt Aquileja liegt, plünderte sie gänzlich aus, kam von da nach Aquileja, nahm auch hier aus vielen Kirchen die Schätze mit Gewalt weg und kehrte hierauf nach Forum Julii zurück. Als König Grimwald Benevent zu Hülfe eilte, übergab er diesem Lupus seinen Hof zur Aufsicht.

18. Herzog Lupus empört sich gegen Grimoald.

Da aber Lupus in Ticinum saß, stiftete er dort so viel Böses, wie noch kein Herzog vor ihm gethan hatte, indem er wähnte, Grimoald werde nicht mehr zurückkehren. Als dieß nun wirklich geschah und Lupus wohl einsah, daß der König nicht mit ihm zufrieden seyn könne, begab er sich von Ticinum weg nach Forum Julii und empörte sich offen gegen Grimoald.

19. Herzog Lupus kriegt gegen die Avarn.

König Grimoald wollte nicht, daß ein Bürgerkrieg unter den Langobarden entstehe und lud deshalb den König Rakan ein, gegen Lupus, den Herzog von Forum Julii mit großer Macht zu ziehen und ihn zu bekriegen, damit jener entweder gefangen genommen oder getödtet würde. Da nun der Rakan mit dem avarischen Heere gegen Lupus vorrückte, zog ihm dieser mit seiner Schaar auf das Blachfeld¹⁷⁾ entgegen. Gleich am ersten Tage kam es zu einem hitzigen Treffen in welchem auf Seite des Lupus Einige verwundet, Einige getödtet wurden. Am zweyten Tage fielen Mehrere auf beyden Seiten. Am dritten Tage aber schlug Lupus, obgleich auch viele seiner Leute blieben, das Heer des Rakanus gänzlich, und machte große Beute.

20. Vom Tode des Herzogs Lupus. Die Avarn verwüsten die Gränzen von Forum Julii.

Am vierten Tage jedoch blieb Lupus selbst im Gefechte und sein Heer erlitt eine solche Niederlage, daß nur noch Wenige übrig blieben, welche sich in die Rastelle flüchten konnten. Nun nahmen die Avarn Forum Julii, und das ganze Land, welches Lupus zuvor inne hatte, in Besitz. Als dieß Grimoald hörte, ließ er den Avarn gebieten, von der Verwüstung abzustehen, aus Forum Julii zu weichen und in ihr Land zurückzukehren. Sie ließen ihm dagegen sagen: „Nimmer wer-

17) Dafür hat Muratori „in loco qui Fluvius dicitur“ dieß ist Fluvius frigidus im Bizacher Thale, nach Einhart II. S. 142.

den wir Forum Julii verlassen, das wir mit den Waffen in der Hand erobert haben."

21. Die Avarn wollen nicht mehr aus Forum Julii; Grimoald vertreibt sie durch eine List.

Hierauf brach Grimoald durch Noth und durch die Treulosigkeit der Avarn gezwungen, mit seinem Heere auf, um gegen den Feind zu ziehen und ihn aus seinem Lande zu vertreiben. Als er sich Forum Julii genähert hatte, schlug er mitten auf dem Blachfelde ein Lager. Weil er aber sah, daß die Anzahl seiner Leute nur gering war, ließ er die Wenigen die er hatte, verschleiden und sie an den Avarn die der Kakan an ihn abgeschickt hatte, vorbeiziehen. Die Avarn, welche nun bald so, bald anders gekleidete Krieger vorbeiziehen sahen, glaubten, es seyen dieß immer neue Heere, die dem Grimoald zu Hilfe eilten. Dieser sprach noch zu ihnen: „Sehet ihr die Menge der Völker, die mich zu unterstützen bereit sind. Mit diesen allen werde ich euren Kakan und euch überfallen, wenn ihr nicht aus meinem Lande weicht.“ Als dieß die Gesandten des Kakan sahen und hörten, kehrten sie sogleich zu ihrem Herrn zurück und verkündeten ihm Alles. Kakan, solches vernehmend, floh noch in der nemlichen Nacht mit all' den Seinen aus Forum Julii, und kehrte wieder heim in sein Land.

22. Vom Arnefried, dem Sohne des Lupus.

Nach dem Tode des Lupus wollte Arnefried, sein Sohn, Forum Julii eröbern und da Herzog seyn. Doch fürchtete er sich vor König Grimoald und floh deßhalb nach Karnunt zu den Slaven. Später überfiel derselbe Arnefrith mit den Slaven Forum Julii, um mit Gewalt sich zum Herzoge zu machen, aber die Bewohner von Forum Julii zogen gegen ihn aus und erschlugen ihn bey einem Kastele mit Namen Nema¹⁸⁾, das in der Nähe von Forum Julii liegt.

18) Siehe Buch IV Note 34.

23. Von Bektari, dem Herzoge von Forum Julii. Sein Sieg über die Slaven.

Hierauf ward Bektari zum Herzog von Forum Julii gesetzt. Er war geboren in der Stadt Vicentina, in allen Stücken ein mackerer Mann, der das Volk auf das Beste regierte. Nachdem er zum Herzoge ernannt war, begab er sich nach Ticinum, wo König Grimoald Hof hielt. Da die Slaven dieses hörten, wollten sie Forum Julii überfallen, und schlugen ihre Zelte an dem Orte, der Br o s a r ¹⁹⁾ heißt, nicht weit von Forum Julii auf. Durch besondere Fügung Gottes traf es sich aber, daß Herzog Bektari an demselben Tag um die Abendstunde, ohne daß die Slaven etwas davon erfuhren, von Ticinum zurückkam. Die ihn begleitet hatten, waren wie es gewöhnlich geschieht, meistens in ihre Heimath zurückgekehrt. Bektari selbst zog dessen ohngeachtet, so bald er hörte, daß die Slaven in sein Land eingefallen seyen, nur mit 25 Mann gegen sie aus. Als ihn die Slaven mit so Wenigen kommen sahen, riefen sie: „Sieh da! der Patriarch kommt mit seinem Klerus zu uns.“ Angekommen jedoch bey der Brücke des Flusses N a t i s i o und schon ganz in der Nähe der Slaven, nahm Bektari seinen Helm vom Haupte, damit ihn der Feind erkennen sollte; denn er hatte einen Kahlkopf. Da ihn nun die Slaven erkannten, kam sie plötzlich eine große Furcht an und sie schrien mit lauter Stimme: „Sehet! Bektari kommt gegen uns.“ Bektari fiel über sie her und richtete eine solche Niederlage unter ihnen an, daß von 5000 Mann nur Wenige durch die Flucht entkamen.

24. Vom Tode Bektaris, des Herzogs von Forum Julii; ihm folgt Landari und diesem Agald.

Nachdem Bektari diesen Sieg errungen hatte, kehrte er in seine Stadt zurück und starb bald darauf eines natürlichen Todes. Ihm folgte in der Würde L a n d a r i und nach dem Ableben dieses ward R a d o a l d Herzog in Forum Julii.

19) Profasco nahe am Ursprung des Natifone nördlich von Stiviale.

25. Grimoald vermählt die Tochter des Herzogs Lupus mit seinem Sohn Romoald.

Nachdem, wie schon oben erwähnt wurde, Herzog Lupus gestorben war, gab König Grimoald dessen Tochter seinem Sohn Romoald zur Ehe. Romoald regierte damals in Benevent; die Tochter des Lupus hieß Theodara. Beide zeugten mit einander drey Söhne: Grimoald, Gisolf und Archis.

26. Grimoald rächt sich an seinen Feinden.

König Grimoald rächte sich auch an Allen, die ihn damals verlassen hatten, als er Benevent zu Hilfe eilte.

27. Grimoald erobert und zerstört Forum Populonii.

Hierauf zog derselbe König Grimoald gegen Forum Populonii²⁰⁾, eine Stadt der Römer; weil deren Einwohner sowohl ihm viele Ungelegenheit machten, da er Benevent entsetzen wollte, als auch weil sie seine Gesandten, die von Benevent nach Ticinum, oder von Ticinum nach Benevent gingen, höchlich beleidiget hatten. Diese Stadt nun eroberte er durch folgende List. Zur Zeit der vierzigtägigen Fasten ging er unbemerkt über die hardonischen Alpen und traf in Tuscia ein, ohne daß die Römer etwas davon erfuhren. Am Charfsamstage, wo alle Leute am Taufbrunnen standen, rückte er ebenso unbemerkt gegen die Stadt vor, tödtete da viele Menschen und ließ auch die Priester, welche die kleinen Kinder taufte, niederhauen. Die Stadt selbst wurde so verwüstet, daß nur wenige Menschen dort noch wohnen konnten.

20) Bey Muratori Forum Populi und wäre sonach die noch so benannte Stadt Forlimpopuli zwischen Forli und Cesena in den Legationen. Da aber sogleich von dem Eintreffen Grimoalds in Tuscia die Rede ist, so dürfte unser Autor hier die richtige Lesart haben, und der Ort Populonia seyn, welches auf der, Elba gegenüber liegenden, Landspitze stand, verwüstet wurde und woselbst bereits schon Herm. Contractus in seinem Chronikon, den Ort Plumbia, (das heutige Piombino) jedoch in mehr südöstlicher Lage kennt.

28. Von dem Haffe, welchen Grimoald gegen die Römer hatte.

Groß war der Haß zwischen Grimoald und den Römern, weil die letztern auf eine treulose Weise die zwey Brüder des Königes, Taso und Tacco getödtet hatten. Deshalb überfiel Grimoald die Stadt Spiterglum und zerstörte sie von Grund aus. Die Bewohner des ganzen Gebietes derselben vertheilte er unter die Fordjulianer, Tervisianer und Ceneter, so daß sie ihm auf ewig Tribut zahlen mußten.

29. Vom Anführer der Bulgaren. Er wird in Benevent zum Herzoge bestimmt.

Um diese Zeit rückte der Bulgarenführer Namens Alzeke mit einem ganzen Heere friedlich in Italien, begab sich zum Könige Grimoald und versprach ihm zu dienen, wenn er ihn in seinem Lande wolle wohnen lassen. Grimoald schickte diesen an seinen Sohn Romoald, der in Benevent herrschte, mit dem Auftrage, genanntem Alzeke Wohnplätze für sein Volk anzuweisen. Romoald nahm den Bulgarenführer freundlich auf, gab ihm das Gebiet von Sepinum, Bobia und Tsernia, welches in jener Zeit leer stand, und ernannte den Alzeke zum Gastaldeischen Herzoge. Diese Bulgaren bewohnen jenes Gebiet noch heut zu Tage und obgleich sie die lateinische Sprache sprechen, so ist doch auch der Gebrauch der ihrigen nicht ganz unter ihnen verloren gegangen²¹⁾.

30. Nach dem Tode des Usurpators Mezetius, wird an der Stelle des Constans, Constantinus Kaiser.

Das Rudel des römischen Reiches übernahm, nach dem Tode des Usurpators Mezetius, Constantinus, ein Sohn des verstorbenen Kaisers Constans und lenkte es siebenzehn volle Jahre. Um diese Zeit schrieb der Erzbischof Theodor ein Werk über die Buße, wie viele Jahre nemlich für jede Sünde gebüßt werden sollte.

21) Dieses Gebiet bildete die spätere Grafschaft Molise zwischen den Abruzzern und Capitanata.

31. Von einem Kometen und von den Thaten des Papstes Donus.

Im andern Jahr erschien ein Komet, der eine hereinbrechende große Sterblichkeit unter den Römern vorherbedeutete. Donus, Bischof der römischen Kirche ließ den Platz, der Paradies genannt wird, mit weißem Marmor herrlich pflastern²²⁾.

32. Pertari nimmt sich vor ins Reich der Saxones zu flüchten.

Um diese Zeit herrschte Dagipertus über die Franken, mit welchen König Grimoald in den friedlichsten Verhältnissen stand. Pertari, der sich noch immer im Frankenreiche aufhielt, beschloß nun aus Furcht vor König Grimoald nach Britanien, auf die Insel der Saxones zu flüchten.

33. Vom Tode König Grimoalds. Von der Rückkehr des Pertari und seiner Regierung.

Grimoald hielt sich, weil er zur Ader gelassen hatte, in seinem Palast auf. Als er neun Tage nach der Aderlässe mit dem Bogen eine Taube erlegen wollte, zersprang die Ader. Einige erzählen, die Ärzte hätten auf dieselbe giftige Arzneien gelegt, und ihn so aus dem Wege geräumt. Er fügte dem Edikte, das König Rothari gegeben, einige Kapitel bey.

Grimoald war von großer Statur, ein sehr kühner Mann, hatte einen Kahlkopf, trug langen Bart, und war ausgezeichnet durch Einsicht und Tapferkeit. Er wurde in die Kirche des heiligen Ambrosius begraben, die er selbst erbaut hatte. — Nach dem Tode Ariperts mit Gewalt auf den Thron der Langobarden gelangt, saß er auf demselben neun Jahre. Er hinterließ einen Sohn Garibald mit Namen, welcher noch ein Kind war, gezeugt aus einer Tochter König Ariperts. Da nun, wie wir bereits zu erzählen begonnen haben, Pertari nach Britanien flüchten wollte, auch schon ein Schiff bestiegen hatte, und sich bereits auf dem Meere befand, hörte er plötzlich vom Ufer her eine Stimme die ihm zurief: „Wenn auf diesem Schiffe

22) Ein freyer Platz vor den Eingangsstufen der Hauptkirche der Apostelfürsten zu Rom.

Pertari sich aufhält, so faget ihm, er solle in sein Vaterland zurückkehren, da schon drey Tage verflossen sind, daß König Grimoald todt ist.“ Als Pertari dieß vernahm, begab er sich ans Ufer, um zu sehen, wer da geredet habe. Aber er konnte Niemand finden und glaubte also, daß ihm ein Engel diese Botschaft gebracht. Er kehrte hierauf nach Ticinum zurück und fand daselbst eine große Menge Langobarden, die ihn mit Freuden aufnahmen. Der junge Garibald, noch ein Kind, war bald vom Throne gestossen und schon nach drey Monaten setzten die Langobarden den Pertari zum Könige über sich. Dieser war ein gerechter Mann, ein strenger Katholik, ein Vater der Armen.

Nach seiner Thronbesteigung schickte er nach Benevent und ließ seine Gemalin Rodelinda und seinen Sohn Cunipert holen, die dort von Grimoald verbannt lebten.

34. Pertari erbaut ein Kloster, seine Gemalin eine Kirche.

Später erbaute Pertari ein Kloster an eben dem Plage, wo er das erstemal hatte flüchten müssen. Dasselbe ward eingeweiht zu Ehren der heiligen Jungfrau und Märtyrin Agatha. In diesem Kloster sammelten sich viele Jungfrauen; Pertari beschenkte es mit großem Reichthume und kostbaren Schätzen. Auch die Königin Rodelinda erbaute eine Kirche zu Ehren der heiligen Jungfrau und Gottesgebährerin Maria außerhalb den Mauern von Ticinum und dem Plage, der ad Perticas²³⁾ genannt wird, und schmückte diese Kirche auf das Schönste aus.

35. Pertari und sein Sohn Cunipert regieren gemeinschaftlich.

Nachdem Pertari sieben Jahre allein das Ruder des Staates geführt hatte, ernannte er im achten Jahre seiner Regie-

23) Muratori hat hier im Texte folgende Erklärung von „ad perticas“: Die Langobarden hatten nämlich die Gewohnheit, wenn Jemand der Thronen im fremden Lande oder Kriege umgekommen war, an einem gewissen Orte eine hohe Stange zu errichten, (pertica) auf deren Spitze eine hölzerne Taube, mit dem Gesichte nach der Gegend gewandt, wo der Verstorbene begraben lag, befestigt war.

rung seinen Sohn Cunipert zum Mitregenten und beyde regierten gemeinschaftlich noch zehn Jahre.

36. Von der ersten Empörung des Alachis; er söhnt sich wieder mit dem Könige aus.

Sie lebten in stetem Frieden und überall herrschte die größte Ruhe, bis ein gewisser Alachis, ein Sohn der Hölle, gegen sie aufstand, durch welchen große Verwirrung über das langobardische Reich kam. Alachis war Herzog in Trident; er kämpfte mit dem Comes der Bajoarier und besiegte ihn²⁴). Stolz auf diesen Sieg empörte er sich auch gegen seinen König Pertari und schloß sich in Trident ein. Der König zog gegen ihn aus und belagerte die Stadt; Alachis aber machte mit seiner Besatzung einen Ausfall und trieb den Pertari in die Flucht. Später jedoch söhnten sich beyde durch die Vermittlung Cuniperts, des Sohnes des Königes, welcher ein Freund des Alachis war, wieder aus. Zu verschiedenen Zeiten schon wollte Pertari den Alachis aus dem Wege räumen lassen, aber Cunipert hat immer für ihn, in der Hoffnung, er werde ihm gewiß noch treue Dienste leisten. Deshalb drang auch Cunipert immer in seinen Vater, dem Alachis die herzogliche Würde von Brixia zu verleihen. Pertari aber sprach zu seinem Sohne: „Dein eignes Verderben verlangst du, dem Alachis eine solche Stelle zu geben, wo er die Herrschaft an sich reißen kann.“ In Brixia nemlich wohnte immer eine große Anzahl langobardischer Edlen, und deshalb war Pertari besorgt, Alachis möchte sich dort zum Herrn aufwerfen.

In diesen Tagen ließ Pertari in Ticinum ein Thor von ausgezeichnete Arbeit bauen und gab ihm den Namen „das Palastthor“.

37. Pertari stirbt. Von der Regierung Cuniperts und der Entehrung Theodotes.

Nachdem Pertari anfangs allein und später mit seinem

24) Hier hat Muratori noch den Beysatz: „quem illi Gravionem dicunt qui Bauzanum et reliqua Castella regebat.“ —

Sohne gemeinschaftlich, im Ganzen achtzehn Jahre regiert hatte, starb er und wurde neben der Kirche unsres Herrn, welche sein Vater erbaut hatte, begraben. Nach seinem Tode verehelichte sich sein Sohn Cunipert mit *Hermelinda*, aus dem Volke der Angelsachsen. Da diese einmal eine Jungfrau Namens *Theodote*, entsprossen von edlem römischen Stamme und ausgezeichnet durch Schönheit, besonders aber durch ihre goldgelben, fast bis auf die Füße reichenden Haare, im Bade gesehen hatte, lobte sie deren Schönheit bey ihrem Gemal Cunipert. Obgleich sich dieser bey der Erzählung ganz gleichgültig stellte, entbrannte er doch von großer Gluth gegen jenes Mädchen. Kurz darauf begab er sich in Begleitung seiner Gemalin *Hermelinde* auf die Jagd, kehrte aber Nachts heimlich nach *Ticinum* zurück, ließ sich das Mädchen *Theodote* holen und schlief bey ihr. Nachher jedoch schickte er sie in ein Kloster das innerhalb *Ticinum* gelegen und nach ihrem Namen benannt wurde²⁵⁾.

38. *Alachis* greift den Palast Cuniperts an.

Alachis, von dem wir oben schon gesprochen haben, vergaß alle die Wohlthaten, die ihm Cunipert erwiesen und war nicht mehr eingedenk seines Eides, den er ihm geschworen hatte. Er verband sich mit *Aldo* und *Grauso* und andern Langoarden von *Brixia* und da Cunipert eben von *Papia* abwesend war, drang er in seinen Palast und brachte die ganze Stadt in Empörung. Als dieß dem König Cunipert hinterbracht wurde, flüchtete er sich auf die Insel im *Larischen*²⁶⁾ See nicht weit von *Comum* und besetzte sich daselbst. Alle die treu an dem Könige hingen waren in großer Furcht, vorzüglich aber die Kleriker und Priester, die *Alachis* sehr haßte. Um diese Zeit stand *Damianus*, ein sehr frommer und weiser Mann der Kirche von *Ticinum* als Bischof vor. Da dieser sah, daß *Alachis* den Palast inne hatte, schickte er, damit nicht der Klerus und die

25) Das Kloster *St. Mariae Theodotis*, nun della *Posterla*.

26) Die schon früher erwähnte Insel *Comacina*.

Kirche etwas von ihm zu befürchten hätte, seinen Diakon, Thomas mit Namen, einen klugen und gottesfürchtigen Mann an ihn, um ihm den Segen der Kirche zu überbringen. Alachis vernehmend, daß der Diakon Thomas mit dem Segen des Bischofes zu ihm komme, ließ ihm, weil er alle Kleriker haßte, sagen: „Wenn er reine Beinkleider hat, so mag er hereinkommen, wo nicht, so bleibe er draußen.“ Als Thomas dieß hörte, gab er zur Antwort: „Saget ihm, daß meine Beinkleider rein sind, denn heute erst wurden meine Kleider gewaschen.“ Alachis ließ ihm dagegen erwidern: „Ich spreche nicht von den Beinkleidern, sondern von dem, was er darunter hat.“ Darauf entgegnete der Diakon Thomas: „In diesem Punkte kann Gott allein mich richten, Jener aber kann es wahrlich nicht.“ Alachis ließ nun den Diakon vor sich kommen, redete aber höchst zornig und aufgebracht mit ihm. Alle Kleriker, die dieß hörten, befiel nun eine sehr große Furcht, und sie hielten sich, da sie die Grausamkeit des Alachis kannten, in der Stadt nicht mehr ihres Lebens sicher. Je übermüthiger und grausamer sich Alachis zeigte, um so schmerzlicher vermißten sie ihren geliebten König Cunipert, doch sollten sein Stolz und seine Härte nicht von langer Dauer seyn.

39. Cunipert zieht wieder in seinen Palast ein.

Als Alachis nemlich eines Tags auf seinem Tische Geld zählte, ließ er zufällig einen Tremissis auf den Boden fallen. Ein Söhnlein des Aldo, das gegenwärtig war, hob das Geldstück auf und reichte es dem Alachis wieder hin. Alachis, welcher wähnte, der Knabe verstehe noch nicht so etwas, sagte zu ihm: „Dein Vater hat viele solcher Münzen, doch wenn Gott will, wird er sie mir in kurzer Zeit abtreten.“ Der Knabe kam Abends in sein väterliches Haus zurück; sein Vater fragte ihn, was denn der König mit ihm gesprochen? und das Kind erzählte nun Alles dem Vater. Da Aldo dieß vernahm, ward er besorgt, ging zu seinem Bruder Grauso und hinterbrachte auch diesem Alles, was der König gegen ihn gesagt

hatte. Sogleich beriethen sich nun beyde Brüder mit ihren Freunden und mit noch Andern, denen sie vertrauen konnten, wie man den Maxis wegzuschaffen vermöge, bevor er ihnen selbst zu nahe trete. Sie begaben sich nun am folgenden Morgen früh in den Palast und sprachen zum Könige Maxis: „Was willst du doch immer in Ticinum? Sieh! die ganze Stadt und alles Volk ist dir ja ergeben und der Säuser Cunipert ist so gedemüthiget, daß er nichts mehr gegen dich zu unternehmen im Stande ist; darum begieb dich ungescheut aus den Mauern und vergnüge dich mit den Deinen auf der Jagd; wir werden schon mit deinen übrigen Getreuen die Stadt beschützen, und versprechen dir noch überdies in kurzer Zeit das Haupt deines Feindes Cunipert hieher zu bringen.“ Maxis ließ sich überreden, ging aus der Stadt und zog mit den Seinen auf die Jagd ²⁷⁾. Aldo aber und Grauso begaben sich an den Comacinishen See, bestiegen ein Schiff, gingen zum Könige Cunipert, warfen sich um Verzeihung flehend zu seinen Füßen nieder, und hinterbrachten ihm, was Maxis mit ihnen beginnen wolle und welchen Rath sie ihm gegeben. Als Cunipert dieß hörte, war er hocherfreut; sie schwuren ihm Treue und bestimmten einen Tag, an welchem er kommen solle um in Ticinum eingelassen zu werden. So geschah es auch. Am festgesetzten Tage nemlich kam Cunipert, wurde, wie es versprochen war, freudig aufgenommen und zog wieder in seinen Palast ein. Alle Einwohner, der Bischof, die Priester, die Kleriker, Alt und Jung, Alle liefen frohlockend zusammen und brachten Gott dem Allmächtigen ihren Dank dar. Viele umfaßten die Knie, Andere die Füße Cuniperts; dieser aber küßte Alle, die sich ihm nahten. Bald jedoch gelangte die Kunde zum Könige Maxis, daß Aldo und Grauso nach ihrem Versprechen, nicht nur das Haupt Cuniperts, sondern seinen ganzen Körper gebracht und in den Palast eingelassen hätten. Schrecken bemächtigte sich des Maxis. Erbittert und wüthend

27) „ad Urbem, vastissimam silvam“ hat hier Muratori noch. Nach Baretti befand sich dieser Wald an dem Südufer des Po zwischen Comello und Tortona.

raßte er durch *Placentia* nach *Austria*²⁸⁾ und gewann mehrere Städte theils durch Versprechungen, theils durch Gewalt; so *Vicentia*, wo die Einwohner aus ihrer Stadt fallend ihm sich entgegenstellten, so *Tarvisium* und andere. Aus allen diesen zog er die Mannschaft an sich, um mit ihr gegen *Gunipert* kämpfen zu können. Auch *Gunipert* sammelte ein Heer. Da ihm nun die Einwohner von *Forum Julii* gemäß ihrem Eide zu Hülfe kommen wollten, verbarg sich *Alachis* ungefähr 48 Milliarier von *Forum Julii* bey der Brücke des Flusses *Liquentia*²⁹⁾ in einem Walde, der der *Kapulaniſche*³⁰⁾ heißt und neben dem Wege liegt, welcher nach *Ticinum* führt. Als nun die Truppen aus *Forum Julii* über die Brücke zogen, fiel *Alachis* über sie her und ließ sie für sich schwören. Zugleich trug er Sorge dafür, daß den Nachkommenden nichts von dem Vorgefallenen bekannt würde. Bald standen nun *Alachis* und *Gunipert*, jeder mit seinem Heere auf dem *Blachfelde*, *Coronate*³¹⁾ genannt, sich gegenüber und schlugen daselbst ihr Lager auf.

40. Krieg des *Alachis* gegen *Gunipert*.

Gunipert ließ dem *Alachis* sagen: „Wozy der Verlust so vieler Menschen? Laß uns beyde miteinander kämpfen und der Sieger sey König.“ Doch *Alachis* wollte sich hierauf nicht einlassen und als einer aus seinem Heere ein *Luscier* zu ihm sagte: „Warum ziehst du nicht kühn aus und streitest mit *Gunipert*?“ erwiederte er; „Obgleich *Gunipert* ein Säuser ist, so besitzt er doch große Stärke. Zur Zeit seines Vaters, da wir noch Knaben waren, wurden am Hofe starke Schafe gezogen,

28) Die Langobardische Provinz *Austria* begriff: das Herzogthum *Trient* — *Triuli* — *Venetia* oder *Austria Regni*, mit den kleinen herzogl. Sitzen zu *Tarvisium*, *Vicentia*, *Patavium*, *Mantua*, *Mons Silicis*, *Verona* und *Geneta*.

29) Die *Livenza*.

30) Südlich von *Belunum*, an der Gränze von dem Gebiete dieser Stadt und dem *Friaul*.

31) Zwischen *Como* und *Monza*.

Gunipert ergriff eines derselben am Rücken bey der Wolle und trug es frey mit einem Arme hin und her, was mir zu thun unmöglich war.“ Als der Tuscier dieß hörte, sprach er: „Wenn du mit Gunipert nicht zu kämpfen im Stande bist, so mag auch ich dir nicht länger beystehen.“ Und auf der Stelle verließ er ihn und ging zu Gunipert über und erzählte Alles was Alachis gesagt hatte. Da nun beyde Theile auf dem Blachfelde sich in Reihen ordneten und es schon nahe am Beginnen des Kampfes war, sprach ein Diacon Namens Seno, welcher den Gunipert sehr liebte und befürchtete, er möge in der Schlacht umkommen, zum Könige: „Mein König und Herr! unsere ganze Hoffnung beruht auf dir: wenn du in dieser Schlacht fällst wird uns der grausame Alachis sämmtlich durch ausgesuchte Martern ums Leben bringen. Nimm daher mein Anerbieten an: gieb mir alle deine Waffen, ich will gehen und mit deinem Gegner dem Alachis kämpfen; falle ich, so ist deine Sache noch nicht verloren, erringe ich aber den Sieg, so wird dein Ruhm nur desto größer seyn, da du durch deinen Diener gesiegt hast.“ König Gunipert erwiederte hierauf, daß er dieß nie zugeben werde. Doch alle seine Getreuen drangen so sehr in ihn, der Bitte des Diacons Seno zu willfahren, daß er endlich einwilligte, seine Waffen, die er gewöhnlich trug, dem Seno überlieferte und diesen in den Kampf ziehen ließ. Als nun das Treffen begann, suchte Alachis immer dahin vorzudringen, wo der Diacon Seno stand, den er für König Gunipert hielt. Es gelang ihm wirklich den Seno zu tödten und schon glaubte er, der König sey gefallen. Jubelnd befahl er ihm den Kopf abzuschlagen, der auf eine Lanze gesteckt wurde und übergroß war seine Freude, daß Gunipert umgekommen. Da man aber den Helm vom Kopfe riß, zeigte sich's, daß der Geliebene ein Kleriker sey. Nun schrie Alachis höchst ergrimmt: „Ha! nichts haben wir gewonnen in diesem Kampfe, da wir bloß einen Kleriker erschlagen.“ Er schwur auf der Stelle bey Gott, wenn er den Sieg über Gunipert erringe, wolle er einen ganzen Brunnen mit Hoden von Klerikern ausfüllen.

41. Fortsetzung des Kampfes zwischen Alachis und Gunipert. Vom Siege Guniperts. Der Sieger zieht in Ticinum ein.

Als aber Gunipert merkte, daß die Seinen sehr bestürzt waren und fürchteten, er selbst sey gefallen, zeigte er sich ihnen und ermutigte sie mit den Worten: „Fürchtet euch nicht, denn wir müssen noch über unsere Feinde siegen!“ Neuerdings rüstete man sich zum Kampfe. Schon stand man schlagfertig wieder einander gegenüber. Da ließ Gunipert dem Alachis noch einmal sagen: „Wozu der Verlust so vieler Leute! laß uns mit einander kämpfen und der Sieger herrsche über das erhaltene Volk.“ Des Alachis Leute sprachen: „Warum nimmst du doch das Anerbieten Guniperts nicht an?“ Jener erwiderte: „Es ist mir unmöglich; denn ich erblicke zwischen seinen Lanzen das Bild des heiligen Erzengels Michael, bey dem ich ihm einst Treue geschworen³²⁾.“ Einer aus den Seinen aber sagte: „Weil du furchtsam bist, erscheint dir etwas, was nicht wirklich ist, daher kommt es auch, daß du solches sprichst.“ Bald begann aufs Neue der Kampf; auf beyden Seiten kamen Viele ums Leben; endlich fiel auch der grausame Alachis und Gunipert erhielt mit Gottes Hilfe den Sieg. Alachis Heer fing, sobald es seinen Führer fallen sah, zu fliehen an, aber die Meisten ertranken auf der Flucht im Flusse Addua. Dem Alachis wurden Kopf und Beine abgehauen, das übrige blieb auf freyem Felde liegen. In diesem Treffen fochten keine Forojulianer: weil sie früher dem Gunipert, und später nothgedrungen dem Alachis geschworen hatten, so halfen sie weder Diesem noch Jenem. König Gunipert aber zog hoch erfreut über seinen Sieg in Ticinum ein³³⁾.

32) Bezieht sich auf die Sitte der Langobarden, in den Fahnen die Bildnisse ihrer Schutzheiligen zu führen. Muratori erwähnt einer Goldmünze, auf der eine Fahne mit dem Bilde des heil. Michael zu sehen war.

33) „Und ließ den Leichnam des Diafons Seno auf herrliche Weise vor der Kirche des heil. Johannes begraben, die er selbst erbaut hatte“ setzt der Codex bey Muratori noch bey. —
